

Wirtschaftsbericht Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamt- wirtschaftliche Entwicklung

Das weltweite Wirtschaftswachstum wurde im Geschäftsjahr 2022/2023 stark durch den Krieg in der Ukraine sowie durch die damit verbundenen Störungen der Lieferketten beeinflusst. Berechnungen des Instituts der deutschen Wirtschaft zufolge beliefen sich die Kosten für die Weltwirtschaft nach rund einem Jahr Krieg auf etwa 1,6 Bio. US-Dollar. Die Belastung machte sich auch in Deutschland deutlich bemerkbar: Im Vergleich zu 2021 verzeichnete das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) 2022 preisbereinigt einen Anstieg um lediglich 1,8 %. Dieses Wachstum blieb aufgrund des Ukraine-Kriegs und der damit verbundenen steigenden Energiepreise sowie der Rekordinflation hinter den Erwartungen zurück.

Wirtschaftsbereiche entwickelten sich heterogen

Bei den einzelnen Wirtschaftsbereichen waren in Deutschland unterschiedliche Entwicklungen zu verzeichnen. So profitierten einige Dienstleistungsbereiche von Nachholeffekten nach dem Wegfall nahezu aller Corona-Maßnahmen. Der Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr und Gastgewerbe verzeichnete ein Plus von 4,0 %. Der Bereich Information und Kommunikation wuchs um 3,6 % und die sonstigen Dienstleister, zu denen auch die Kreativ- und Unterhaltungsbranche zählt, um 6,3 %. Das Baugewerbe sah sich mit einem Rückgang der Bruttowertschöpfung um 2,3 % konfrontiert. Das verarbeitende Gewerbe nahm im Vorjahresvergleich mit 0,2 % kaum zu.

Pharmagesamtmarkt und Klinikmarkt

Der gesamte, Apotheken und Kliniken einbeziehende Pharmamarkt in Deutschland verzeichnete im Kalenderjahr 2022 eine Umsatzsteigerung mit Arzneimitteln um 5,4 %. Der Absatz stieg um insgesamt 2,3 %. Patientinnen und Patienten erhielten insgesamt 102 Mrd. Zähl-einheiten (Kapseln, Hübe, Portionsbeutel etc.) im Wert von 56,5 Mrd. €. Das Wachstum war über das Jahr 2022 etwa gleich stark.

Private Konsumausgaben stützten Wirtschaft

Die privaten Konsumausgaben in Deutschland stiegen im Jahr 2022 preisbereinigt um 4,6 % im Vergleich zum Vorjahr und erreichten nahezu das Niveau vor der Corona-Krise von 2019. Sie stellten damit einen wichtigen Stützpfeiler für die deutsche Wirtschaft dar. Grund für die Steigerung waren Nachholeffekte, die nach Aufhebung fast aller Corona-Maßnahmen im Frühjahr 2022 spürbar wurden. Bei Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen, im Bereich Freizeit, Unterhaltung und Kultur gaben die privaten Haushalte wieder mehr aus. Die Konsumausgaben des Staates erhöhten sich 2022 vergleichsweise moderat um 1,1 %. Während die Ausgaben zur Pandemiebekämpfung sanken, gab der Staat deutlich mehr Geld für die Versorgung Schutzsuchender aus der Ukraine und anderen Staaten aus.

Das Finanzierungsdefizit der deutschen staatlichen Haushalte erreichte im Jahr 2022 ein Rekord-Defizit von 145,1 Mrd. €. Zwar führten die auslaufenden Corona-Maßnahmen zu einer Entlastung, jedoch konnte dies die neu entstandene Belastung durch die Energiekrise infolge des Kriegs in der Ukraine nicht auffangen. Unter

gerinnen und Bürger arbeitslos. Angesichts der niedrigen Arbeitslosenquote ist die Rekrutierung von Arbeitskräften, insbesondere im Niedriglohnssektor, für Schweizer Unternehmen sehr schwierig.

Mit dem Ausbruch der Corona-Pandemie stieg die Arbeitslosenzahl in Luxemburg an, sank jedoch bis 2022 auf 5,0 %. Zum Jahresbeginn verringerte sich das Beschäftigungswachstum erneut – insbesondere bei den Unternehmensdienstleistungen und im Baugewerbe: Die Zahl der Arbeitslosen nahm wieder zu. Trotzdem ist der Arbeitskräftemangel auch in Luxemburg ein Thema: Zwar hat sich die Quote der unbesetzten Stellen seit Ende 2022 tendenziell verringert, ist aber in der Gesamtbetrachtung weiterhin hoch.

Wirtschaftliche Entwicklung 2023

Gegenüber dem letzten Quartal 2022 ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP in Deutschland) im ersten Quartal 2023 preis-, saison- und kalenderbereinigt um 0,3 % gesunken. Ursächlich für diese Entwicklung waren unter anderem deutliche Preissteigerungen, die sich auf private Konsumausgaben auswirkten. Diese gingen im ersten Quartal 2023 preis-, saison- und kalenderbereinigt um 1,2 % zurück. Konkret gaben private Haushalte etwa für Nahrungsmittel und Getränke, Bekleidung und Schuhe sowie für Einrichtungsgegenstände und Pkw weniger aus als zum Vorjahresende. Weiterhin nahmen auch die staatlichen Konsumausgaben mit -4,9 % im Vergleich zum vierten Quartal 2022 spürbar ab. Die Investitionen stiegen hingegen im Vergleich zum vierten Quartal 2022: Nach einer schwachen zweiten Jahreshälfte 2022 stiegen etwa die Bauinvestitionen sowie die Investitionen in Ausrüstungen wie Maschinen, Geräte und Fahrzeuge. Auch der Außenhandel entwickelte sich positiv, während die Importe leicht sanken.

Die wirtschaftliche Entwicklung im zweiten Quartal 2023 hielt sich im Vergleich zum Vorquartal stabil – das BIP blieb unverändert. Die privaten Konsumausgaben waren weiterhin verhalten. Im Bereich Verkehr, unter anderem aufgrund gestiegener Pkw-Käufe, machte sich jedoch eine positive Entwicklung bemerkbar. Die bereits im ersten Quartal gefallenen staatlichen Konsumausgaben gingen noch stärker zurück (-3,1 %).

Die Schweizer Wirtschaft ist robust in das Kalenderjahr 2023 gestartet und überraschend stark gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt ist im ersten Quartal 2023 im Vergleich zum Vorquartal um 0,5 % gestiegen, sodass die Schweiz im letzten Winter eine Rezession vermeiden konnte. Die coronabedingte Kaufzurückhaltung gehört der Vergangenheit an. Der kräftig gewachsene private Konsum ist mit einem 50%igen Anteil am Bruttoinlandsprodukt eine der wichtigsten Stützen der Schweizer Volkswirtschaft. Die zunehmende Inflation hatte kaum Einfluss auf die Konsumausgaben. Das Wachstum wurde auch dadurch beeinflusst, dass wieder mehr ausländische Touristen den Weg in die Schweiz fanden.

In Luxemburg endete das Jahr 2022 mit einem deutlichen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts. Neben dem Finanzsektor verzeichneten weitere Marktsektoren ein weniger dynamisches Wachstum. Der Konsum der privaten Haushalte ging ebenfalls stark zurück. Zu Beginn des Jahres 2023 blieben das verarbeitende Gewerbe und insbesondere das Baugewerbe auf einem Abwärtstrend. Das Baugewerbe wurde unter anderem vom Rückgang der Verkaufspreise, der Baugenehmigungen, der Transaktionen und der Kredite beeinträchtigt. Im Bereich der nichtfinanziellen Dienstleistungen erholten sich bestimmte Aktivitäten im ersten Quartal, lagen dabei aber hinter den Ergebnissen der Eurozone insgesamt.

Apothekenmarkt

Das Apothekensterben in Deutschland schreitet voran. Für das Jahr 2022 meldet die ABDA – Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e. V. eine Gesamtzahl von 18 068 Apotheken – 393 weniger als im Berichtsjahr 2021. In diesem Zusammenhang fiel auch erstmals seit 2005 die Zahl der Filialapotheken auf 4 713 (4 743 im Vorjahr). Insgesamt wurden 68 Apotheken neu eröffnet (77 im Vorjahr).

Der Negativtrend hält auch 2023 an: Im zweiten Quartal des laufenden Jahres fiel die Zahl der Apotheken auf 17 830.

In der Schweiz gab es Ende 2022 mehr als 1 830 Apotheken. 33,7 % sind Teil einer Apothekenkette und gehören somit zu zentral verwalteten Unternehmen – in erster Linie kapitalmarktorientierten Pharmagroßhandlungen. 66,3 % der Apotheken sind inhabergeführt. Die meisten von ihnen organisieren sich in Gruppierungen und Einkaufsgemeinschaften, ihre Inhaberinnen und Inhaber führen ihre Apotheken jedoch selbstbestimmt und selbstverwaltend.

In Luxemburg boten 2022 insgesamt 99 öffentlich zugängliche Apotheken der Bevölkerung ihre Dienstleistungen an – analog zu den Vorjahren hält sich die Anzahl damit stabil.

Umsatzentwicklung der Apotheken gesamt

Der Umsatz deutscher Apotheken erhöhte sich im Jahr 2022 auf 64,3 Mrd. € (60,0 Mrd. € im Vorjahr). Verschreibungspflichtige Arzneimittel machten 53,8 Mrd. € (50,2 Mrd. € im Vorjahr), apothekenpflichtige (nicht verschreibungspflichtige) Arzneimittel 4,8 Mrd. € (4,2 Mrd. € im Vorjahr) des Umsatzes aus. Der Anteil freiverkäuflicher Arzneimittel lag im Vergleich zu 2021 nahezu unverändert bei 0,3 Mrd. €. Mit apothekenüblichem Ergänzungssortiment erzielten Apotheken einen Umsatz von 5,4 Mrd. € (5,3 Mrd. € im Vorjahr).

Umsatzentwicklung einzelner Apotheken

Der durchschnittliche Umsatz einer Apotheke lag im Jahr 2022 bei rund 3,2 Mio. € (3,1 Mio. € im Vorjahr). Der leichten Umsatzsteigerung im Vergleich zum Vorjahr standen jedoch erhöhte Ausgaben gegenüber: Neben dem Wareneinsatz, der rund 80,0 % des Umsatzes für sich beanspruchte, sowie Personal- und sonstigen Kosten wirkte sich auch der Wegfall coronabedingter Sondereffekte negativ auf den verbleibenden Rohertrag aus.

Der durchschnittliche Netto-Umsatz der Apotheken in Höhe von 3,2 Mio. € pro Jahr ist jedoch nur bedingt aussagekräftig: Rund 60 % der Apotheken erreichen diesen Umsatz nicht. Als starken Kontrast gibt es im Gegenzug einzelne große Apotheken, die weit über dieser Umsatzklasse liegen.

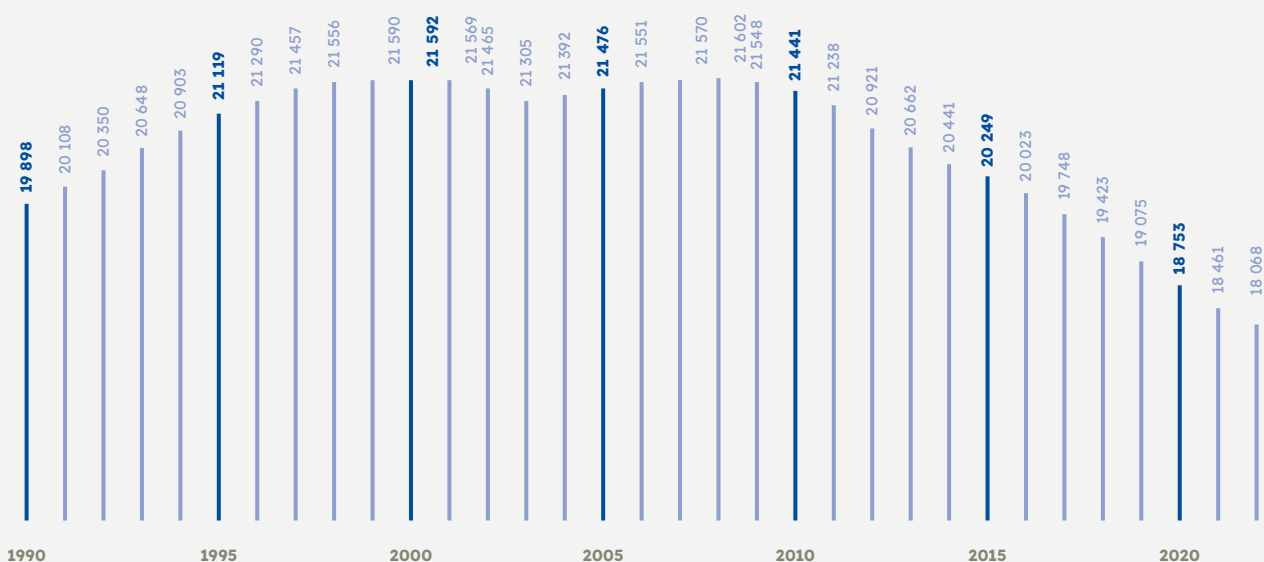
In der Schweiz wirkten sich die Preissenkungen bei Medikamenten der Spezialitätenliste (SL), die in den letzten fünf Jahren vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) angeordnet worden waren, auch im Jahr 2022 negativ auf Umsatz und Bruttomarge der Offizinapotheken aus: Die kumulierten Umsatzverluste des Vertriebsanteils

bei Medikamenten betragen im Jahr 2022 45,8 Mio. CHF, davon entfallen 21,4 Mio. CHF auf den Apothekenkanal.

Die Bruttomarge der Apotheken (inkl. Online-Apotheken) lag im Jahr 2022 pro Packung bei 14,58 CHF. Die stark spezialisierten Versandapotheken vertreiben hauptsächlich sehr hochpreisige Medikamente. Hingegen hat mehr als die Hälfte der in öffentlichen Apotheken abgegebenen Medikamente einen Fabrikabgabepreis von maximal 15,0 CHF.

Den Gesamtumsatz luxemburgischer Apotheken hatte die nationale Wettbewerbsbehörde „Conseil de la Concurrence“ im Jahr 2017 letztmals veröffentlicht. Daraus ergibt sich eine beachtliche Umsatzschere zwischen 1,0 Mio. € bis 8,4 Mio. €. Im Durchschnitt sind 93,0 % des Umsatzes öffentlicher Apotheken auf die Abgabe pharmazeutischer Erzeugnisse zurückzuführen. Die verbleibenden 7,0 % machen weitere apothekenübliche Produkte aus.

Entwicklung der Apothekenzahl



Quelle: ABDA

Beschäftigte in Apotheken

Im Jahr 2022 arbeiteten in Deutschland 159 342 (159 783 im Vorjahr) Menschen in öffentlichen Apotheken. Den größten Anteil machten mit 68 148 Beschäftigten (68 323 im Vorjahr) pharmazeutisch-technische Assistentinnen und Assistenten aus, gefolgt von 53 461 Apothekerinnen und Apothekern (53 285 im Vorjahr). Die Zahl der pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten lag bei 31 930 (32 094 im Vorjahr). Weitere 5 803 Apothekenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter (6 081 im Vorjahr) teilen sich auf in Apothekerassistentinnen und -assistenten, Pharmazieingenieurinnen und -ingenieure sowie Pharmazeutinnen und Pharmazeuten im Praktikum.

Abwanderung in andere Tätigkeitsfelder

Die Zahl der Pharmazeutinnen und Pharmazeuten stieg zwar insgesamt von 68 791 im Jahr 2021 auf 69 625 im Jahr 2022 – allerdings entscheiden sich immer mehr Absolventinnen und Absolventen nach dem Studium für eine Tätigkeit außerhalb der Apotheke. Insbesondere die Zahl der Apothekenleiterinnen und -leiter ist in den letzten Jahren deutlich gesunken. 2022 gab es 13 980 – im Vorjahr waren es noch 14 285. Im Jahr 2005 sogar 20 591. Im Gegenzug ist die Zahl der Pharmazeutinnen und Pharmazeuten, die als Angestellte in Apotheken tätig sind, erneut leicht gestiegen (von 39 000 im Jahr 2021 auf 39 481 im Jahr 2022). Die Abwanderung in andere Tätigkeitsbereiche wie Krankenhausapotheken, Industrie, Verwaltung, Fachorganisationen oder Wissenschaft ist offensichtlich: Waren dort im Jahr 2021 noch 15 506 Apothekerinnen und Apotheker beschäftigt, ist die Zahl 2022 auf 16 164 gestiegen.

Auch in Schweizer Apotheken ist der branchenübergreifende Fachkräftemangel spürbar. Die Zahl der eidgenössischen Studienabschlüsse im Fach Pharmazie hält sich stabil, ist jedoch niedriger als diejenige der jährlich anerkannten ausländischen Diplome. Rund 23 000 Personen arbeiten in den Offizinapotheken; das heißt, eine Apotheke beschäftigt im Durchschnitt zwölf Personen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versorgen täglich rund 300 000 Kunden und Patienten.

Nach Angaben des luxemburgischen Gewerkschaftsbundes sind derzeit schätzungsweise 796 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in luxemburgischen Apotheken tätig. Es ist jedoch zu beachten, dass diese Zahlen ausschließlich unbefristete Verträge berücksichtigen, nicht aber befristete und Ausbildungsverträge.

Laut Angaben des Collège Médical gibt es in Luxemburg rund 600 Apothekerinnen und Apotheker, einschließlich in Krankenhäusern tätige Pharmazeutinnen und Pharmazeuten. Weiterhin gibt es 100 Apothekeninhaber und -leiter, die Mitglied des Apothekerverbandes Syndicat des pharmaciens de Luxembourg (SPL) sind.

Der Pharma- großhandel

Steigende Umsätze, aber weiterhin sinkende Handelsspanne im rezeptpflichtigen Segment

Der deutsche pharmazeutische Großhandelsmarkt konnte 2022 eine deutliche Umsatzsteigerung (+7,0 %) gegenüber dem Vorjahr erzielen. Der Gesamtumsatz stieg von 36,2 Mrd. € in 2021 auf 38,7 Mrd. € in 2022. Die Umsätze der verschreibungspflichtigen (Rx) und nicht verschreibungspflichtigen, apothekenpflichtigen Produkte (OTC) wuchsen dabei überdurchschnittlich (Rx: 7,8 %, OTC: 10,7 %). Der Umsatz im freiverkäuflichen Segment hingegen sank gegenüber dem Vorjahr um 3,2 %, wodurch der Anteil dieses Segments auf 8,2 % vom Gesamtumsatz zurückging. Der Umsatzanteil im OTC-Segment ist leicht auf 6,5 % gestiegen. Der Anteil des Rx-Segments wuchs auf 85,3 %.

Der seit Jahren anhaltende Trend einer sinkenden Handelsspanne im rezeptpflichtigen Segment hielt auch im Kalenderjahr 2022 an. Im Jahr 2021 wurde noch eine durchschnittliche Spanne von 4,0 % vom Umsatz erzielt, im abgelaufenen Kalenderjahr sank diese auf mittlerweile nur noch 3,9 %. Primärer Grund hierfür ist der weiterhin deutliche Anstieg an verkauften hochpreisigen (> 1.200 €) Arzneimitteln. Bei dieser Artikelgruppe ist die Marge für den Großhandel gedeckelt.

Laut dem Institut für Handelsforschung an der Universität zu Köln konnte der pharmazeutische Großhandel in der ersten Jahreshälfte 2023 insgesamt 19,9 Mrd. € umsetzen und damit ein Wachstum von 5,5 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum verzeichnen. Aufgrund des weiter steigenden Umsatzanteils an Hochpreisartikeln war die erzielte Handelsspanne mit rezeptpflichtigen Arzneimitteln auch im ersten Halbjahr 2023 weiterhin rückläufig.

Umsatzwachstum auch in der Schweiz und Luxemburg

Der Arzneimittelmarkt in der Schweiz erlebte im Kalenderjahr 2022 ein beachtliches Wachstum von 6,1 % und erreichte damit ein Gesamtvolumen von 7,0 Mrd. CHF. In Bezug auf die Absatzkanäle entfielen dabei, einschließlich Versandhandel, 3,4 Mrd. CHF auf die Apotheken (132,4 Mio. Packungen). Dispensierende Ärzte erreichten 1,8 Mrd. CHF (43,6 Mio. Packungen), Spitäler 1,7 Mrd. CHF (16,4 Mio. Packungen) und Drogerien 0,1 Mrd. CHF (6,8 Mio. Packungen). Sowohl in der Entwicklung des Marktvolumens als auch beim Absatz an Packungen im Gesamtmarkt (+9,5 %) konnte im Gegensatz zu den Vorjahren eine Steigerung verzeichnet werden.

Der Großhandelsmarkt mit Apotheken in Luxemburg konnte im abgelaufenen Geschäftsjahr ein Wachstum von 12,5 % auf 251,5 Mio. € verzeichnen.